

Medien- und Kommunikationstheorien

**Autor:
Frank Hartmann**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung: <i>in medias res</i>	5
1 Zur Geschichte der Theoretisierung von Kommunikation	7
1.1 Philosophische Wurzeln	8
1.2 Neue Kommunikationstechnologie	10
1.3 Transport und Kommunikation	11
1.4 Öffentlichkeit und Public Relations	14
2 Beginnende Medientheoriebildung	16
2.1 Eine Mediengeschichte der Zivilisation	17
2.2 Ein neuer Kommunikationsbegriff	20
2.3 Erste Phänomenologie des Fernsehens	21
2.4 Kritik der Kulturindustrie	23
3 Der Mensch als Prothesengott	26
3.1 Theorie der Exteriorisierung	26
3.2 Mängelwesen Mensch	28
3.3 Mythos der Maschine	30
3.4 Das Paradox der Kommunikation	31
4 Kommunikation und Kybernetik	33
4.1 Automatisierung und künstliche Intelligenz	34
4.2 Mathematische Kommunikationstheorie	35
4.3 Technische und soziale Kommunikation	37
5 Systemische Kommunikationstheorie	40
5.1 Pragmatische Kommunikationstheorie	42
5.2 Konstruktivismus	43
6 Jenseits von Massenkommunikation	45
6.1 Von der Masse zur Kultur	46
6.2 Bürgerliche und proletarische Öffentlichkeit	47
6.3 Neue Medienumwelten	48
7 Understanding Media	50
Exkurs: Vom Buch zum Hypertext	51
7.1 Magie der Medien	53
7.2 Kultur ohne Schrift	55

7.3	Media Impact	57
7.4	Understanding McLuhan	58
7.5	Neue Medienkompetenzen	59
8	Kodifizierte Welt	60
	Exkurs: Interfaces – Neue technische Oberflächen	60
8.1	Krise der Codes	63
8.2	Techno-Imagination	65
8.3	Medienkultur	67
9	Systemtheorie und Medien	69
9.1	Kommunikatives Handeln	69
9.2	Systemtheoretischer Medienbegriff	71
10	Materialität der Kommunikation	74
10.1	Eine Theorie der Schrift (Grammatologie)	74
10.2	Foucault und die Medientheorie	75
10.3	Aufschreibesysteme	76
11	Mediologie	79
11.1	Mediasphären	80
11.2	Jenseits des Mediums	81
11.3	Vom Medium zur Mediatisierung	83
	Literaturverzeichnis	84

Einleitung: *in medias res*

Es gibt zahlreiche Theorieschulen, die sämtlich auf die Frage, was denn nun eine Medientheorie sei, die unterschiedlichsten Antworten bereitstellen. Zudem existiert eine empirische Medienwissenschaft, die bestimmte kulturwissenschaftliche, womöglich noch medienphilosophisch inspirierte Theorieansätze kategorisch als „postmodern“ disqualifiziert. Und es gibt Kommunikationswissenschaftler, die zwar situationsbezogene Forschung und Lehre betreiben, gleichzeitig aber Scheuklappen aufsetzen, wenn es um die generelle Perspektive der kulturellen Bedeutung von Medien geht. Manche Theorieansätze wiederum entstammen einem Kontext, der mit einer gegenwärtigen Mediensituation nun wirklich kaum mehr etwas zu tun hat, und man fragt sich, warum sie dennoch stets wiedergekaut werden.

Kurzum – die Lage ist unübersichtlich, das Lektüreangebot vielfältig, und jeder Versuch, hier einen Überblick zu schaffen, gleicht wohl einer Quadratur des Kreises. Doch es ist nicht unmöglich. Wenn man der Verwechslungsgefahr von Kommunikations- und Medientheorie mit empirischer Kommunikations- und Medienforschung ausweicht, ist unter Konzentration auf einen *qualitativen Medienbegriff* der Überblick zu Medientheorien durchaus in Aussicht zu stellen.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich das, was wir kulturell unter Kommunikation verstehen, gewaltig verändert. Schuld daran sind die Medien bzw. die technischen Revolutionen, die Medien im heutigen Sinn des Wortes hervorgebracht haben: Medien der Telekommunikation, der Informationsverarbeitung und der Vernetzung. Es ist nachweislich sogar erst ab der Jahrhundertwende um 1900 von Kommunikation im modernen Sinn des Wortes die Rede, und um einiges später dann auch von Medien (ca. 1930er-Jahre). Medien haben offensichtlich mit Kommunikation zu tun – diese zwei Begriffe, die in unserer Gesellschaft, die sich als Mediengesellschaft und zunehmend als Informations- oder Wissensgesellschaft versteht, eine bemerkenswerte Karriere gemacht haben. Der Hintergrund dazu ist die zunehmende Technologisierung und die seit geraumer Zeit feststellbare Globalisierung der Medienkultur, also auch eine Veränderung nicht nur im Kommunikationsverhalten, sondern der Kommunikation selbst. Dieser technische Hintergrund, der formbestimmend auf die einzelnen Kommunikationen wirkt – das ist wesentlich mit dem Terminus „Medien“ gemeint.

Dabei soll es nicht weiter stören, dass es sich um einen wenig trennscharfen Begriff handelt. Medientheorie dient weder dazu, ihn zu präzisieren, noch dazu, die eine und einzige Wahrheit hinter der medialen Oberfläche zu entlarven. Sie kann sich an einen Gegenstand, der ihr überhaupt nicht gewiss ist, nur herantasten und muss sich zuerst bewusst machen, dass nicht nur der Gegenstand, sondern auch seine Theoretisierung eine Geschichte hat und damit veränderlich ist.

Menschliche Kommunikation gibt offenbar Rätsel und Probleme auf – sonst wäre da gar keine Theoriebildung – und hat dennoch nie so gut funktioniert wie heute. Oft aber hört man die Meinung, durch die moderne Technik und eben „die Medien“ werde heutzutage nicht mehr so richtig kommuniziert wie in der guten, alten Zeit. Tatsächlich gab es Kommunikation schon immer, aber sie war nicht besser oder schlechter, sie war eben immer nur anders. Kulturen haben auch immer schon Techniken entwickelt, um die menschlichen Ausdrucksformen zu

ordnen, zu kanalisieren und zu kontrollieren. Wie schon der Sprachphilosoph Wilhelm von HUMBOLDT bemerkte, *bin nicht nur ich es, der eine Sprache spricht, sondern die Sprache spricht auch mich* (vgl. HUMBOLDT 1994).

Nicht anders steht es mit den modernen Technologien. Wir dürfen nicht länger so tun, als ginge es in der Medien- und Kommunikationstheorie nur darum, dass Menschen sich miteinander verständigen. Die Komplexität moderner Gesellschaften verlangt nach einer ebenso komplexen Medientechnik, die ihr Funktionieren nicht nur auf der symbolischen Ebene gewährleistet und die Kommunikation zu einer zentralen Produktivkraft werden ließ. Kommunikation ist damit der Begriff für Prozesse der Synchronisierung und somit der Anschlussfähigkeit geworden, die nicht unbedingt mit einem daran beteiligten Bewusstsein zu tun haben. Es geht, über individuelle Verständigungsprozesse hinaus, um Strukturierungen und um Gestaltungsmöglichkeiten. Nicht einfach Individuen, sondern sämtliche Aktanten kommunizieren, wodurch sich ein Systembegriff der Kommunikation ergibt, der sich wiederum gänzlich abhebt von jener Form von Kommunikation, in der Nachrichten oder Botschaften raumzeitlich übertragen werden.

Kommunikation ist ein Prozess, der sich theoretisch nicht festschreiben läßt – oder besser noch: eine Problemstellung, an der Medien beteiligt sind. Von dieser Problemstellung handeln die folgenden Abschnitte, mit denen versucht wird, einen entsprechenden Überblick auf historisch-systematischem Wege zu erarbeiten. Ihr Gegenstand ist offen und seine Darstellung keineswegs neutral, *erstens* weil trotz aller Tricks der wissenschaftlichen Objektivierung immer auch ein Autor seine subjektive Auswahl trifft, und weil diese, *zweitens*, selbst in einem Medium erfolgt, dem der Schrift nämlich, was im Zeitalter von Multimedia eigentlich schon einen Anachronismus bedeutet. Aber damit wären wir ja schon *in medias res*.